

kinderhaus



janusz korczak

„Den Kindern eine Stimme geben“

Praxisbericht in der Werkstatt des Diakonischen Werkes Hamburg „Kinderrechte mit Kindern und Jugendlichen bekannt und sichtbar machen!“

7. Mai 2019

Liebe Mitstreitende für die Rechte der Kinder,

mein Name ist Anke Grebe, ich leite seit fast 25 Jahren das Kinderhaus Janusz Korczak in der Hagenbeckstraße.

„Den Kindern eine Stimme geben“, das ist uns wichtig im Kinderhaus, das ist Teil unserer Konzeption. Deshalb hat Frau Möller mich gefragt, ob ich hier heute etwas über unsere Arbeit erzählen würde. Das tue ich gern und ich hoffe, damit Ideen zu einer guten Diskussion beizutragen.

Denn ich finde diese Diskussion extrem wichtig. Wir alle haben jeden Tag so viel zu regeln und organisieren, den Dienstplan, den Alltag, die Kontroll- und Nachweissysteme. Wo bleibt die Muße grundsätzlich über Pädagogik nachzudenken? Pädagogik weiterzuentwickeln?

Es muss Projekte wie dieses geben: Dass wir im Alltagsstress innehalten und uns fragen: Wozu machen wir das eigentlich alles? Was ist wirklich wichtig?

Im Kinderhaus werden 108 Kinder in sechs Gruppen betreut. Das besondere bei uns ist, dass wir in allen sechs Gruppen altersgemischt arbeiten, das heißt in einer Gruppe werden jeweils ca. 6 Kinder unter drei Jahren und ca. 12 Kinder über drei Jahren gemeinsam betreut.

Seitdem es uns gibt, ist uns Partizipation ein Anliegen. Das zeigt sich ja auch in dem Namen, den wir für das Haus gewählt haben: Kinderhaus Janusz Korczak. (Bild 1)

Janusz Korczak hat von 1878 oder 79 bis 1942 gelebt. Er war Kinderarzt, Leiter des Waisenhauses „Dom Sierot“ in Warschau und jüdischer Abstammung. Das Wesentlichste an ihm finde ich, dass er eben keine ausgeklügelten pädagogischen Abläufe erfunden hat, sondern uns eine große partizipative Haltung vorgelebt hat.

Er war in seiner Zeit revolutionär: Das Kind als vollwertigen Menschen sehen und nicht als unfertigen Erwachsenen, die Individualität des Kindes achten, das haben zu seiner Zeit nicht viele Menschen getan. Und es war auch revolutionär, nicht starr zu

[1]

kinderhaus



janusz korczak

sein, sondern sich beständig neue Erkenntnisse zu erarbeiten - durch Beobachten und durch Reflektieren sowohl mit den Erwachsenen als auch durch Reflektieren mit den Kindern.

Wäre Janusz Korczak heute hier, hätte er uns bestimmt ermuntert, uns Ziele zu setzen, Wege auszuprobieren, zu reflektieren, kreativ zu sein.

In einer Welt, in der Politikverdrossenheit zunimmt, in der erkämpfte demokratische Rechte wieder eingeschränkt werden, müssen wir doch zäh die Rechte der Kinder ausbauen. Und wir müssen unser demokratisches Gut an die Kinder weitergeben.

Was machen wir daraus im Kinderhaus? Wir benutzen das moderne Wort: Partizipation und versuchen, Partizipation zu leben.

Wir unterscheiden in unserer fachlichen Diskussion zwischen Alltagspartizipation, anlassbezogener Partizipation und institutionalisierter Partizipation. Das klingt kompliziert, kennen Sie aber bestimmt alles auch in ihren Einrichtungen:

Alltagspartizipation – das ist gelebte Haltung im Alltag.

Dazu gehört: Aufmerksam sein, Zuhören, sich auf Augenhöhe begeben, Stimmungen wahrnehmen. Im Morgenkreis mit den Kindern üben, etwas zu sagen und zuzuhören, mit den Kindern den Tag besprechen, ihre Wünsche hören, Beschwerden aufnehmen, das Feedback der Kinder hören

Dazu gehört, die Themen der Kinder beobachten, dazu gehört, die Sensibilität für die Krippenkinder zu schärfen, die ihre Bedürfnisse nonverbal äußern, dazu gehört, die individuellen Bedürfnisse in der beziehungsvollen Pflege zu achten, und die Kinder an der wöchentlichen Essensauswahl zu beteiligen.

Das zweite ist die **Anlassbezogene Partizipation** – das ist wie so ein Stolperstein im Haus, der uns zwingt, bei jeder Aktion wieder zu überlegen, ob und wie die Kinder beteiligt werden können.

Partizipation heißt ja nicht, die Kinder werden einfach gefragt und entscheiden. So leicht kann man sich das leider nicht machen. Partizipation ist mühselig und braucht Verantwortung: Was fordert die Kinder und was überfordert sie? Wo muss ich als Erwachsener entscheiden? Wann bin ich zu ängstlich?

[2]



Immer wieder, wenn Zeit, Mut und Thema es zulassen, probieren wir uns aus. Nicht nur die Kinder sind Lernende, auch wir.

Die Teilhabe der Kinder findet in meinungsbildenden Gesprächen und über Abstimmungen statt. Diese passieren zum einen in den Gruppen in den Kinderkonferenzen - Kinderkonferenz in Abgrenzung zu den Morgenkreisen - oder in der Delegiertenkonferenz. Je ein oder zwei Kinder werden zu einem bestimmten Thema aus jeder Gruppe in die Delegiertenkonferenz gewählt. Wir haben uns für das Wort „Delegierte“ entschieden, weil die Kinder das spannend finden. Es motiviert sie herauszufinden, was das ist. (Bild 2) Auch das Wählen muss geübt werden: Am Anfang fragen die Kinder oft, wohin sie den Muggelstein legen sollen oder wohin die Freundin ihn schon gelegt hat.

Hier sind einige Beispiele für unsere Themen: Wir besprechen zum Beispiel unsere Feste und Hausprojekte: Wie feiern wir Fasching? Sollen die Eltern bei den Laternen mitbasteln?

Oder wir diskutieren unsere zwei bis dreimal im Jahr stattfindenden Hausprojekte: Im letzten Bewegungsprojekt haben die Kinder Markierungen auf dem Fußballplatz und ein Spiel gegen uns Erwachsene eingefordert.

Den Frühjahrsgottesdienst beschließen die Vorschulkinder. Sie haben sich dieses Jahr für die Geschichte „Jonah, Victor und der Wal“ entschieden und bestimmen dann auch die genauere Ausprägung des Themas. So haben wir um die Geschichte herum viel zu Meeren, Walen und Meeresverschmutzung gearbeitet.

Bei der Anschaffung neuer Außenfahrzeuge haben die Kinder im Katalog gewählt und durften dann den Spielzeugvertreter selber anrufen. Sie wollten sich übrigens die Telefonnummer merken, falls ihnen noch weitere Wünsche einfallen.

Unsere sehr großen Projekte liegen schon etwas zurück, aber ich möchte sie trotzdem kurz vorstellen, solche Themen hat man ja auch nicht so oft:

Eines war der Bau eines Kletter- und Rutschenturmes (2009): Die delegierten Kinder haben Ideen gesammelt, in ihren Gruppen besprochen, Modelle entwickelt und mit der Firma Biotop selbst verhandelt, was möglich ist. (Bilder 3+4+5)

Ein anderes sehr großes Projekt, war die Farbgestaltung des Kinderhauses innen und außen (Frühsommer 2011): Wir haben Farbpaletten studiert und uns große Prohebögen anfertigen lassen. (Bilder 6+7+8) Wir haben überlegt, ob es auch die

[3]



Möglichkeit gibt, die ganz Kleinen einzubeziehen. Wir haben dann Farbecken und farblich beleuchtete Höhlen gestaltet und beobachtet, wo die Kleinen sich gern aufhalten, wie sie reagieren. Eine Tendenz, dass zum Beispiel blau keine anziehende Farbe war, sondern eher rot und grün, konnten wir deutlich beobachten. (Bild 9) Am Ende sind sehr unterschiedliche Gruppenräume herausgekommen. Aber insgesamt passt es doch alles erstaunlich gut zusammen.

Für die Hausfarbe haben wir Probeanstriche gemacht. (Bild 10) Die Mehrheit der Kinder war für blau. Der Architekt fand das erst gar nicht gut, er wollte unbedingt ochsenblutrot, wir haben ja ein schwedisches Holzhaus. Die Kirchengemeinde wollte weiß. Es gab hitzige Diskussionen, Ankündigung von heimlichen Anstrichen in der Nacht. Die Eltern haben sich per Aushang für die Kinder stark gemacht, es gab sogar eine Demonstration von Kindern für blau in meinem Büro. Wir haben die Kinder entscheiden lassen, nur den Blauton haben wir Erwachsenen dann gemeinsam mit dem Architekten bestimmt. Falls Sie mal durch die Hagenbeckstraße fahren, wird Ihnen das Haus auffallen.

Bei der Erstellung des Schutzkonzeptes haben wir in allen Gruppen eine Diskussion zum Thema Beschwerden und Kindersprecher geführt. Den Kindern war übrigens am Wichtigsten, dass es vor allem genug Möglichkeiten und Zeiten zum Reden mit verschiedenen Erwachsenen gibt, und zwar zeitnah mal so zwischendurch oder in den Kinderkonferenzen. Sie finden, dass jeder anders ist und jedes Kind individuell seinen Ort finden muss.

Im letzten Jahr haben wir uns mit „institutionalisierter Partizipation“ beschäftigt, also im Gegensatz zu den themenbezogenen Delegierten ein regelmäßiges Gremium zu gründen. Für die Kinder ist es ja schon das größte Ziel, wenn sie sich trauen etwas zu sagen und überhaupt eine eigene Meinung ausbilden. Wir haben überlegt, ob etwas Regelmäßiges helfen könnte, dies zu üben. Ein Kindergericht wie bei Korczak fanden wir nicht passend für uns. So probieren wir uns gerade mit einem „Kinderrat“ aus. In diesen werden wie bei der Delegiertenkonferenz aus jeder Gruppe zwei Kinder gewählt, diese bleiben aber zu verschiedenen Themen zusammen.

Wir sind Lernende. Zu häufige Treffen finden die Kinder anstrengend, bei zu wenigen Treffen fehlt die Übung. Auch die Rückkoppelung in die Gruppen klappt nicht immer. Und welche Themen eignen sich bzw. wie motiviert man die Kinder, Themen aus den Gruppen einzubringen? Eine Zeitlang drohte der Kinderrat zu einem Forum von „wünsch dir was“ zu verkommen. Die Kinder dachten, es geht immer nur darum, was



wir als nächstes anschaffen. Zu Weihnachten haben wir dann die Kurve wieder hinbekommen. Wir haben schon im Oktober ein richtiges Weihnachtszimmer vorbereitet, um überhaupt erstmal die Stimmung herzustellen, um was es geht. Wir haben im Kinderrat gefragt, was zu Weihnachten wichtig ist. Die Kinder haben diese Frage mit in ihre Gruppen genommen und das Weihnachtszimmer gezeigt. Die Reaktionen haben wir wieder im Kinderrat besprochen. Nach und nach kristallisierte sich das Thema „Geheimnisse und Überraschungen“ heraus. Dazu haben wir dann die Weihnachtszeit gestaltet, und waren selber ganz überrascht, auf was für neue und kreative Ideen wir Erwachsenen gekommen sind. (Bilder 11+12)

Jetzt aktuell diskutieren wir gerade, ob wir das Mineralwasser „Viva con agua“ kaufen, dies Thema ist von einem Vorschulkind gekommen. Wir sind noch unschlüssig, weil wir zwar gerne spenden wollen, aber andererseits ja auch selber Spenden für uns sammeln. Dazu haben wir über Kinderrechte gesprochen: Für die Kinder ist das einfach: Familie haben, Freunde, Spielen dürfen, Lernen dürfen, kein Leid erfahren, essen haben, ein Bett und passend zu unserem „Viva con agua - Thema: Wasser und ein Klo haben.

Was haben wir im Laufe der Jahre gelernt?

Kinder entwickeln erstaunlich gute Ideen. Sie können zuhören und sich absprechen, Kompromisse finden. Sie lernen zwischen Ihrer Meinung und der Gruppenmeinung zu unterscheiden. Sie lernen, dass sie etwas bewirken können, sie sind mutig und sozial kompetent.

Und wir Erwachsenen? Wir selber werden dadurch offener und kreativer, eingefahrene Abläufe verändern sich plötzlich und machen wieder Spaß.

Und die Altersmischung? Das funktioniert gut: Die Kleinen wachsen ganz automatisch in die Formen der Partizipation hinein.

Beim Durchlesen meines Textes fiel mir auf, wie viele Fragen hier stehen. Ja, Partizipation entsteht aus Fragen. Und deshalb braucht Partizipation vor allem Zeit zum Reden.

Und zwar nicht nur mit den Kindern. Partizipation geht nicht ohne eine entsprechende Haltung zwischen Leitung und Team und zwischen Team und Eltern. Wenn das Klima insgesamt nicht stimmt, funktioniert sie nicht. Und eine offene

kinderhaus janusz korczak

Haltung kann nicht verordnet werden. Das ist schon ein Widerspruch in sich. Sie muss gelebt und geübt werden, sie braucht Vertrauen und Zeit zum Reden.

Das Thema heute ist „Kinderrechte sichtbar und hörbar machen“. Ich möchte deshalb schließen mit einem Zitat von Elias, 4 Jahre, aus der Tigergruppe, der als er gewählt wurde sagte: „Ich bin jetzt der Lautsprecher von den Tigern“.

Ja, das wäre doch schön: Wenn die Kinder selber Lautsprecher werden und wir Lautsprecher für die Kinder sind.

Ich freue mich auf die Ideen heute hier...Vielen Dank!

[6]

Tagesstätte der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Lokstedt und des Ev.-Luth. Kitawerkes Niendorf - Norderstedt *
Hagenbeckstraße 39 a * 22527 Hamburg
Telefon 491 94 29 * Fax 43 28 17 21 * E-Mail janusz-korczak@kitawerk-hhsh.de